

# Es gibt noch mehr im Leben als Autos bauen

Bearbeitet von  
Peter Daniell Porsche

1. Auflage 2012. Buch. 232 S. Hardcover

ISBN 978 3 446 42918 5

Format (B x L): 13,4 x 21 cm

Gewicht: 371 g

[Weitere Fachgebiete > Geschichte > Geschichtswissenschaft Allgemein > Biographien & Autobiographien: Historisch, Politisch, Militärisch](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](http://beck-shop.de) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.



## Vorwort

Peter Daniell Porsche

Es gibt noch mehr im Leben als Autos bauen

ISBN (Buch): 978-3-446-42918-5

ISBN (E-Book): 978-3-446-43308-3

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser.de/978-3-446-42918-5>

sowie im Buchhandel.

## Prolog

---

*Denn es müssen in Zukunftzeiten  
Die Menschen füreinander sein  
Und nicht der eine durch den andern.  
So wird das Weltziel erreicht,  
Wenn jeder in sich selber ruht  
Und jeder jedem gibt,  
Was keiner fordern will.*

*Dr. Rudolf Steiner<sup>1</sup>*

Einblick in mein Leben zu gewähren, das Leben eines Ur-  
enkels aus der Familie Porsche, dem zu einem Achtel die  
Firma Porsche gehört und der laut Berechnungen Multi-  
milliardär sein muss, ist Wagnis und Herausforderung zu-  
gleich. Aber nicht nur das ist ungewöhnlich – der Clan der  
Porsches und Piëchs hält viel von Abschottung und möch-  
te, dass nicht zu viel Privates an die Öffentlichkeit ge-  
langt –, ebenso der Aspekt, dass ich noch kein ganzes Le-  
ben überblicken kann und erst kurz vor meinem vierzigsten

<sup>1</sup> Rudolf Steiner: *Entwürfe, Fragmente und Paralipomena zu den vier Mysteriendramen* (Gesamtausgabe 44): »Die Pforte der Einweihung«, 11. Bild, Tempel Theodosius, S. 135 f.

Geburtstag stehe, stellt die Frage nach dem Sinn dieses Buches. Für die meisten nicht gerade der richtige Zeitpunkt, um über ihr Dasein nachzudenken, weil vielfach noch Ziele im Vordergrund stehen, die es zu verwirklichen gilt, nicht die Ebene der Reflexion.

Allerdings stand Reflexion bereits seit meiner Kindheit im Vordergrund. Das hat mit dem Namen zu tun, mit dem ich zur Welt gekommen bin. Daher wuchs ich in einem Umfeld auf, das von Anfang an mit speziellen Vorstellungen und Projektionen verbunden war, die alles Mögliche beinhalteten: Arroganz, Geltungsdrang, Hochnäsigkeit, Reichtum, Zurückhaltung, Vorsicht, Bescheidenheit, Hilfsbereitschaft, soziales Miteinander ... Schon als Kind nahm ich wahr, dass hinter meinem Rücken getuschelt wurde und vieles davon nicht der Wahrheit entsprach. Oft genug machte ich auch die Erfahrung, dass sich kaum jemand bemühte, meine eigenen Intentionen zu verstehen.

Wenn ich ein Grundstück für ein soziales Projekt kaufen wollte, verdoppelte sich sofort der Preis, weil ich mich mit »Porsche« gemeldet hatte. Wenn ich einige unterstützte und andere nicht, gab und gibt es stets auch negative Reaktionen. Ich hätte doch ebenso dem anderen Geld geben, die 200 Euro auch noch erübrigen können. Dass ich bestimmte Maßstäbe und Ideale an mein soziales Engagement setze, wollte und will man nicht immer sehen. Bestimmt ist es nicht fehlerfrei!

So seltsam es klingen mag: Wenn man in eine weltbekannte Familie hineingeboren wird, die sich schon seit mehreren Generationen behaupten konnte, werden einem oftmals Erwartungen, Verantwortungen, Entscheidungen, Sorgen und auch Vorwürfe entgegengebracht, denen man sich nicht immer gewachsen fühlt. Die mangelnde Offenheit gegenüber einem, die fehlende Achtung, verknüpft

mit dem Wissen, dass ein Mensch sich nur frei entwickeln kann, wenn man genau hinschaut, wer *er* ist – das kann wirklich belastend, ja erdrückend sein. Man wird ins kalte Wasser geworfen und muss erst lernen, den Kopf oben zu behalten.

Mein Vater hätte es zumindest früher sicher gern gesehen, wenn ich in einen wirtschaftlich-technischen Bereich gegangen wäre, der nicht nur Geld benötigt, sondern auch Geld bringt. Doch er hat mich nie zu so einer Entscheidung gedrängt. Für ihn war es wichtiger, dass ich etwas tat, das meinen Interessen und Neigungen nicht widersprach. Heute, als Waldorfpädagoge und Musiktherapeut, verfolge ich ähnliche Ansprüche und habe gesehen, wie Kinder mit großen Schwierigkeiten dennoch einen Weg für sich finden können. In vielen Fällen schien es sogar kaum möglich, an das Gute im Menschen zu glauben. Aber wenn man es trotzdem tat, führte das zu den erstaunlichsten Erlebnissen.

In diesem Sinne möchte ich mit dem vorliegenden Buch, so altmodisch es auch erscheinen mag, Vorurteilen und zu schnell gefassten Einschätzungen Menschen gegenüber den Wind aus den Segeln nehmen und für einen anderen Umgang miteinander plädieren.

Seinem Gegenüber mit Achtung und Respekt zu begegnen, halte ich in unseren Zeiten für notwendig, ja für wichtiger denn je, nicht nur im privaten Bereich, sondern auch im Umgang der Piëchjaner und Porschejaner innerhalb des Volkswagen-Unternehmens. Mag man mir dafür auch wieder den Titel »Jesus Cayenne« verleihen, wie es einst eine große deutsche Tageszeitung tat. Aber ich sehe keinen anderen Weg, um Technik und Natur, Wirtschaft und Soziales, nachhaltige Verantwortung und das Glück des Gebens und Nehmens in die Welt einfließen zu lassen.

Die folgenden Zeilen und Ausführungen stellen also in jeglicher Hinsicht meinen persönlichen Standpunkt und Blickwinkel dar und sind sicherlich an entsprechender Stelle keine allgemein überarbeitete Familiengeschichte aus dem Munde aller Mitglieder der Familiendynastien Piëch und Porsche. Es jedem recht zu machen kann hierbei bestimmt nicht gelingen. Gönner und Neider wird es immer geben, Leser, die es falsch und recht verstehen, ebenso.

Ein neuer Morgen steigt strahlend über die Berge herauf. Für die Menschen, die hier leben, etwas sehr Selbstverständliches. Menschen lieben Gewohnheiten, sie sind irritiert, wenn etwas anders ist, als sie es erwartet haben. Ein Blick aus dem Fenster erschließt mir die südliche Alpenlandschaft Salzburgs. Über 250 Kilometer Weitblick. Langsam beginnen die Bergkämme zu glühen. Im Osten steigt der Feuerball – die Sonne – empor. Ein wunderschöner Tag.

Nach dem Ankleiden wecke ich meine drei größeren Kinder – das vierte ist noch so klein und darf weiterschlafen –, bereite das Frühstück vor, meine Frau kümmert sich um das Anziehen von Tamino und Orlando. Ist das Frühstück beendet, geht es in die Schule, und weil es auf dem Weg liegt, auch noch zum Kindergarten. Um kurz nach acht habe ich alle »abgeliefert«, und mein Arbeitstag kann beginnen.

Ich fahre in Richtung Kulturzentrum St. Jakob und bereite mich innerlich auf meinen Programmpunkt der heutigen Monatsfeier unserer Paracelsus-Schule vor. Ein besonderer Tag nicht nur für mich, sondern auch für eine unserer Schülerinnen. Seit Tagen studiere ich mit ihr ein gemeinsam komponiertes Lied mit von ihr selbst gedichtetem Text zur Aufführung ein. Der Wunsch dafür kam von ihr selbst. Gewöhnlich trägt sie eine Jacke, eine bis tief

in die Augen gezogene Kappe, und grenzt sich von der Außenwelt ab. An diesem Tag zieht sie die Jacke aus, geht mit mir auf die Bühne, blickt frei ins Publikum. Danach setzt sie die Kappe ab, und wir beginnen zu singen. Mit einfachen Akkorden begleite ich sie am Klavier. Im Jakobisaal, dem Festsaal unserer Schule, ist es mucksmäuschenstill. Alle Schüler sind tief berührt. Das Lied erzählt von einer Freundschaft, die verloren ist; von tiefen, inneren Erlebnissen, von großem Schmerz und einer Kraft, sich selbst aufzurichten. Der letzte Ton verklingt, man hört das Atmen im Publikum, und selbst manchen wilden Jungen stehen Tränen in den Augen, ganz zu schweigen von den Lehrern und Betreuern. Heute ist wirklich ein besonderer Tag.

Um die Mittagszeit steht ein Schüler an der Eingangstür unserer Schule und fragt: »Muss ich jetzt wirklich schon heim?« Ich nicke. Dann wird es Zeit, mich auf den Weg zu machen, um meine Kinder von der Schule und vom Kindergarten abzuholen.

Nach dem Mittagessen wartet der nächste Termin. Eine Sitzung der Großfamilie Piëch und Porsche in der Holding in Salzburg. Es geht friedlich zu. Alle ziehen an einem Strang – Thema ist die Regelung der zukünftigen Steuerberatung im Konzern, den Firmen und privat. Was ist sinnvoll, was ist logisch zu empfehlen, wofür entscheidet man sich ...

Der Tag war so besonders, weil er einen ganz eigenen Charakter hatte. Auch morgen wird ein besonderer Tag werden, weil *wir* mitbestimmen dürfen, in welche Richtung es weitergehen wird.